

anderen die Fülle des Lebens bringen



*Kongregation der Schwestern
von der Schmerzhafte Mutter*

Regulierter Dritter Orden des Heiligen Franziskus von Assisi

April 2013 #1

Liebe Schwestern, Novizinnen, Postulantinnen und Freunde!

„**Anderen die Fülle des Lebens bringen**“ ist der neue Titel unseres Rundbriefes vom Generalat für die nächsten fünf Jahre. Er wird den Titel „*Samen des Lebens*“ ersetzen. Wir möchten diese Gelegenheit nutzen, um dem vorherigen Generalrat zu danken für die Reflexionsthemen, die in den sieben Ausgaben von „*Samen des Lebens*“ veröffentlicht wurden, einschließlich der Beteiligung und Zusammenarbeit mit unseren Schwestern, den Angehörigen der SSM, Partnern im Dienst und den Freunden unserer Kongregation.

Die Themen, die unter dem Titel „*Anderen die Fülle des Lebens bringen*“ vorgestellt werden, beziehen sich eng auf die, welche in „*Samen des Lebens*“ angesprochen wurden, besonders in den Ausgaben 6 und 7, die sich auf die Evangelisierung und Internationalität konzentrierten. Alle Ausgaben können auf der Homepage der Webseite unserer Kongregation eingesehen werden.

Die Planung und Feier unseres 21. Generalkapitels gab uns allen eine Gelegenheit, die Realität der Kirche in der Welt von heute gründlicher anzuschauen. Sie hat uns geholfen, die Notwendigkeit zu erkennen, ein stärkeres Zeugnis unseres eigenen Glaubens zu geben. Mit der Gnade Gottes verpflichteten wir uns als Kongregation dazu, uns und unsere Gemeinschaften zu verändern, um anderen die gute Nachricht von Jesus zu bringen. Dieses Jahr wird sich unser Rundbrief auf das Thema **Jesus und seine Sendung** konzentrieren. Wir werden drei Ausgaben zu diesem Thema herausgeben: 1) Wer ist Jesus; 2) Die Sendung Jesu; 3) Gerufen und gesandt.

Wer ist Jesus? – „Für wen halten mich die Menschen?“ (Mk 8:27) Das war die Frage, die Jesus seinen Jüngern auf dem Weg in das Dorf von Cäsarea Philippi stellte. Die Leute hatten große Erwartungen und viele unterschiedliche Meinungen, wie auch Zweideutigkeiten bezüglich des Messias. Jesus wollte seine Jünger für die kommenden Ereignisse seiner Passion, seines Todes und seiner Auferstehung motivieren und vorbereiten. Nachdem er von den verschiedenen Meinungen der Leute gehört hatte, fragte er sie konkret: „Ihr aber, für wen haltet ihr mich?“ (Mk 8:29) Heute kann die gleiche Frage an jede/n von uns gestellt werden: an Menschen, die treu an der Kirche und der christlichen Gemeinschaft teilhaben, Menschen, die auf das Wort Gottes hören und mit seinem Fleisch und Blut genährt werden, wie auch an Menschen, die nicht mehr mit der christlichen Gemeinschaft verbunden sind und ihre Taufverpflichtung nicht mehr leben.

Für alle ist Jesus Christus, der Sohn des lebendigen Gottes, der Eine, der durch sein Leben, seinen Tod und seine Auferstehung die Liebe des Vaters offenbart. Das ist die gute Nachricht, die nach dem Auftrag Jesu allen mit Aufrichtigkeit verkündet werden muss.

Sr. M. Teresina Marra, SSM
Generaloberin

Biblische Reflexion

Wenn wir jemand kennen lernen wollen, beginnen wir gewöhnlich damit, die betreffende Person nach ihrem Namen zu fragen.

Unser geistliches Erbe

Jesus als die Mitte im Leben
von Mutter Franziska

Erfahrungen

Wie verkünden wir Jesus und teilen die Botschaft des Evangeliums und Glaubenswahrheiten mit Menschen, die jetzt nicht mehr mit der Kirche verbunden sind?

Wer ist
Jesus?

“Für wen halten mich die Menschen?”

Biblische Reflexion

Wenn wir jemanden kennenlernen, fragen wir meist nach dem Namen. Wir wollen gerne wissen, wer sie / er ist. Wenn wir wissen wollen, wer dieser Jesus ist, dann kommen wir an seinen Ich-bin-Worten aus dem Johannesevangelium nicht vorbei. Jesus Christus ist das Zentrum unseres Glaubens. Was er über sich sagt, ist in den Ich-bin-Worten zusammengefasst. Diese sind jeweils genau auf den Zusammenhang und in ihrer Abfolge auf das ganze Evangelium abgestimmt.



RUPNIK



Jesus ist das „Brot“ (Joh 6,35.52). Er ist derjenige, der Brot schenkt, damit niemand hungern muss (vgl. die „wunderbare Brotvermehrung“, d.h. die Speisung des Gottesvolkes mit den überreichen Lebensgaben Gottes). Er ist aber auch selbst das Brot, das wir in der Eucharistie empfangen. Jesus gibt nicht nur etwas, sondern sich selbst – für das Leben der Welt. Er ist allein die entscheidende Gabe und nicht nur der Geber!

Jesus ist das „Licht“ (Joh 8,12). Er ist derjenige, der Blindgeborene heilt und der Licht in unseren Unglauben und unsere menschliche Schuld bringt. Jesus stößt diejenigen, die die Finsternis mehr lieben als das Licht nicht in die absolute Dunkelheit zurück, sondern spendet ihnen das Lebens-Licht Gottes.

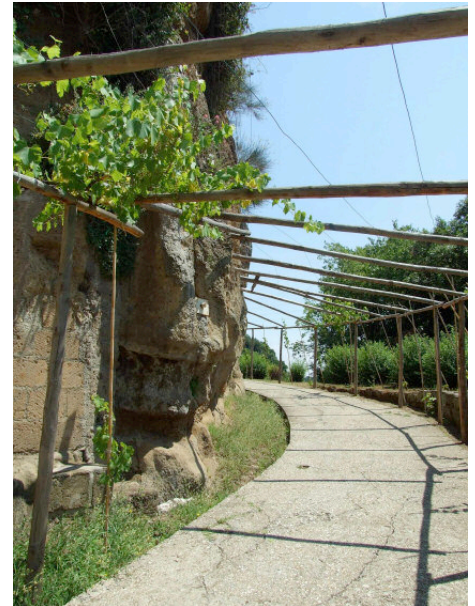
Jesus ist „Tür“ und „Hirte“ (Joh 10,7.9.11). Er öffnet allen die Tür zum Reich Gottes, er öffnet aber nicht nur die Tür, sondern er ist diese Tür, weil er das Heil nicht nur zeigt, sondern bringt. Zugleich ist er als Hirte derjenige, der sich um das sorgt, was wir für unser Wachstum brauchen.



„**Auferstehung**“ und „**Leben**“ (Joh 11,25) ist Jesus als derjenige, der Lazarus aus dem Grabe holt und so offenbart, wer am Ende des irdischen Lebens auf uns wartet. Diese Hoffnung kann tragen: Der Tod hat schon jetzt keine Macht mehr über uns, weil Jesus die Glaubenden und Liebenden auf die Seite des Lebens zieht.

Jesus ist „Weg“ (Joh 14,6). Er zeigt uns, wie unser Leben gelingen kann. Freude und Leid sind ihm nicht fremd. Durch das Kreuz hindurch geht er heim zum Vater. Als „Weg“ ist Jesus „Wahrheit“, weil er nicht nur mit seinen Worten, sondern mit seinem ganzen Lebensgeschick Zeugnis ablegt von der Liebe Gottes; als „Weg“ ist Jesus „Leben“, weil er uns sein Leben schenkt.

„**Weinstock**“ (Joh 15,1) ist Jesus als derjenige, der in Gemeinschaft mit den Jüngern, seinen „Freunden“ lebt; so wenig die Jünger, losgelöst von Jesus irgendetwas tun können, so sehr gibt Jesus ihnen die Lebenskraft, die sie brauchen.



Die **Ich-bin-Worte** des Johannesevangeliums sind alle einladend und anspruchsvoll zugleich. Sie geben zu erkennen, dass Jesus von Gott her und auf Gott hin lebt.

Sie fordern aber auch heraus, diesem Jesus zu folgen und sich von ihm die Gemeinschaft mit Gott, dem Vater, schenken zu lassen.

Sr. Gudrun Maria Schellner, SSM

*Jesus, Du bist der Christus, der Sohn des lebendigen Gottes;
Du bist derjenige, der den unsichtbaren Gott offenbart,
Du bist der Erlöser:
Du bist Mensch geworden, gestorben und auferstanden für uns;
Du bist die Mitte der Geschichte und der Welt;
Du bist derjenige, der uns kennt und uns liebt;
Du bist Gefährte und Freund unseres Lebens;
Du bist „der Weg, die Wahrheit und das Leben“;
Du bist der Hirte, der uns führt,
unser Vorbild, unsere Stütze, unser Mitbruder,
Jesus Christus: dich will ich verkünden.*

(aus: Hymne an Christus, Paul VI – 1970)

Unser geistliches Erbe



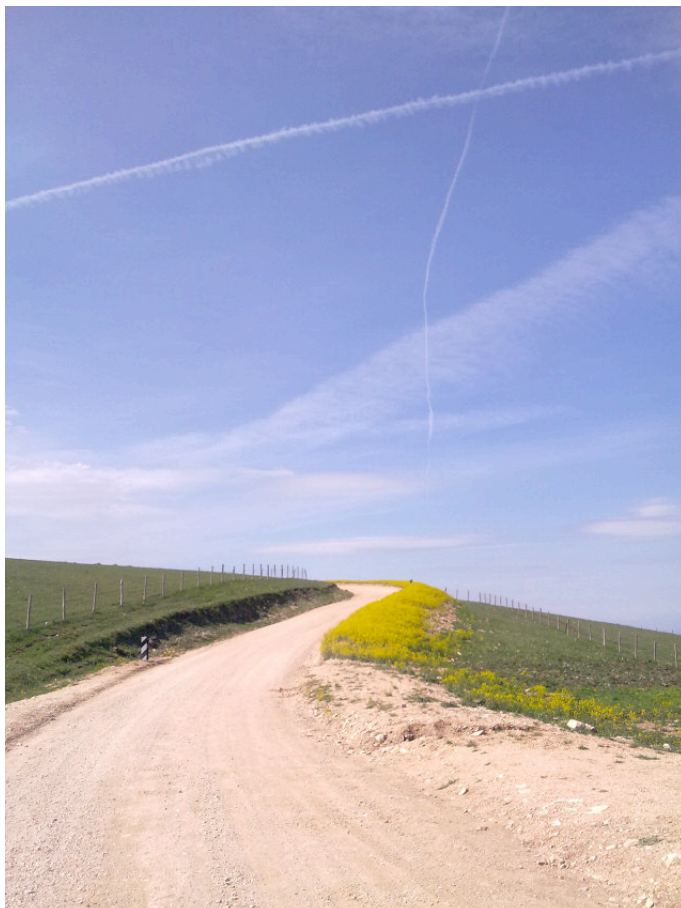
***Wir folgen Jesus nach als franziskanische Ordensfrauen,
entsprechend der Vorstellung unserer Gründerin
Mutter Franziska Streitel vom Kreuz.***

(Konstitutionen der SSM, Unser Lebensweg #2)

“Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben...” (Joh. 14,6)

Mutter Franziska war ständig auf der Suche nach dem Willen Gottes für sie. Dieser besondere Aspekt ihres Lebens erweckt in mir Staunen und Bewunderung. Ihre Offenheit für Gott führte sie dazu, sich schwierigen Entscheidungen zu stellen und ihre Sicherheiten loszulassen, um in Antwort auf den Anruf Gottes neue Wege zu beginnen.

Sicherlich ist ein „Hinausgehen, Loslassen“ ein Gesetz des Lebens, eine lebensspendende Bewegung: das Kind verlässt den Schoß der Mutter, um geboren zu werden; Erwachsene verlassen ihre Familien, um ihre eigenen Familien zu gründen oder ihre eigenen Lebensentscheidungen zu treffen; im Tod verlassen wir diese Welt, um ins ewige Leben einzutreten. Wir können aber auch eine Dynamik des „Hinausgehens“ in unserem Leben erkennen, wann immer wir uns Veränderungen stellen müssen, Veränderungen in der Gemeinschaft, Veränderungen in unseren



Diensten oder unseren Rollen, oder wenn wir uns Verlusten stellen müssen. Diese Erfahrungen fordern uns dazu heraus, von alten Vorstellungen oder Wahrnehmungen unseres Selbst loszulassen, um unsere Identität in neuer Weise zu definieren und zu verstehen.

Auch Jesus lebte diese Dynamik durch seine Menschwerdung – er verließ die Ewigkeit und trat in unsere Welt ein: *“Christus Jesus: Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. ...”* (Phil. 2,6-7)

Im Leben von Mutter Franziska erkennen wir diese Dynamik des “Hinausgehens, Loslassens” viele Male. Warum war Mutter Franziska eine Frau, die ständig suchte? Sie war eine sehr talentierte Frau mit vielen Ressourcen und Gaben. Genauso wie wir hatte sie viele unterschiedliche Wünsche und Bestre-

bungen in ihrem Herzen, aber Mutter Franziska war fähig, Ordnung und Harmonie in ihrem Leben zu haben, indem sie einen sehr authentischen Wunsch ins Zentrum ihres Lebens stellte: für Jesus und mit Jesus zu sein und ihr ganzes Sein mit „*dem heiligsten Willen Gottes*“ zu vereinen (Tb2 Geistliche Notizen 15). Jesus fand wahrhaft einen Platz in der Mitte ihres Lebens, sodass ihre „*Seele in heiliger Freude erzittert und hoch aufjubelt über die Stimme des Geliebten*“ (Brief an Pater Jordan, 81-2). Der Weg und die Sendung des hl. Franziskus von Assisi wird auch von seinem Wunsch geleitet, ganz eins mit dem Willen Gottes zu sein, wie wir es in seinem Gebet lesen: „*Allmächtiger, ewiger, gerechter und barmherziger Gott. Gib, dass wir Elende um Deiner selbst willen das tun, von dem wir wissen, dass Du es willst und immer wollen, was Dir gefällt. So können wir, ..., deinem geliebten Sohn, unserem Herrn Jesus Christus nachfolgen*“ (Brief an ein Generalkapitel).

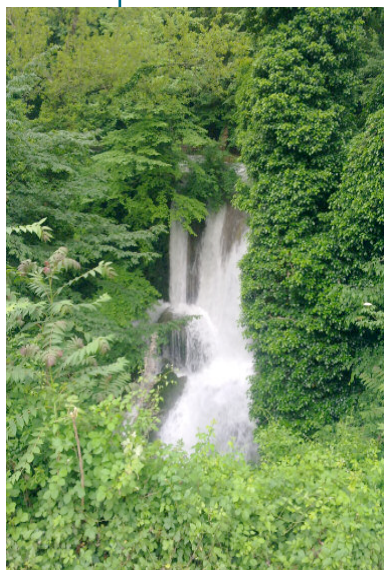


Diese zentrale Rolle Jesu in ihrem Leben machte es Mutter Franziska möglich, ihre Sicherheit loszulassen und bereit zu werden, Gottes Anruf für sich und ihre Kongregation zu folgen. Diese zentrale Rolle Jesu im Leben des heiligen Franziskus machte es auch ihm möglich, immer in der Sendung zu bleiben und bereit zu sein, das Evangelium zu verkünden.

Wie der heilige Franziskus nahm Mutter Franziska Jesus als den Weg, die Wahrheit und das Leben an, und diese Zentralisierung Jesu in ihrem Leben machte es ihr möglich, sich um der Sendung willen ganz hinzugeben und den Armen und Nächsten mitfühlend zu dienen, um für alle ein spürbares Zeichen der Liebe Gottes zu sein.

Sr. Samuela Maria Rigon, SSM

Erfahrungen



Das „**Jahr des Glaubens**“ bietet uns allen eine Gelegenheit, unsere Beziehung zu Jesus durch Gebet und Reflexion zu erneuern und zu vertiefen. Es ermutigt uns, Beziehungen aufzubauen und zu stärken und einen Dialog miteinander zu führen, der uns helfen kann, Lebenserfahrungen mit Glauben zu begegnen. Es ist ein Anruf an uns, ein tieferes Zeugnis unseres Glaubens zu geben und Gott in dieser Welt glaubwürdiger zu machen. Wir hoffen, dass es uns diese Ausgabe von „Anderen die Fülle des Lebens bringen“ möglich macht, einander im Glauben zu stärken, uns im Glauben auszutauschen und unseren Glauben zu stärken. Lasst uns deshalb miteinander erkennen, wie uns der Heilige Geist aufgerufen hat und uns weiter aufruft zu evangelisieren. Als einen ersten Schritt baten wir Schwestern und Partner im Dienst, auf diese Frage zu antworten:

Wie verkünden „wir“ Jesus und teilen die Botschaft des Evangeliums mit Menschen, die der Kirche und Glaubensfragen heute fern sind?

Sr. Cathy Hanegan, SSM

Bei der Frage, wie man glaubens- bzw. kirchenfernen Mitmenschen unsere Religion näherbringen kann, ist mir spontan ein Gebet aus dem 14. Jahrhundert eingefallen, wo es heißt: „Christus hat nur unsere Hände, um seine Arbeit heute zu tun. Wir sind die einzige Bibel, welche die Menschen heute noch lesen. Wir sind Gottes letzte Botschaft, in Taten und Worten geschrieben.“ Diese Chance muss ich wahrnehmen und nützen und versuchen, durch mein Leben und Wirken zu überzeugen. Mein Handeln soll neugierig machen auf die heilbringende Botschaft Jesu Christi, die dann befreiend und sinngebend erfahren werden kann.

Andrea Kahl
Gymnasiallehrerin, Österreich

*Du bist der heilige Herr, der alleinige Gott,
der du Wunderwerke vollbringst.
Du bist das Gute, jegliches Gut, das höchste Gut, der Herr, der
lebendige und wahre Gott.
Du bist die Schönheit, Du bist die Milde.
Du bist der Beschützer, Du bist unser Wächter und Verteidiger,
Du bist die Stärke, Du bist die Erquickung.
Du bist unsere Hoffnung, Du bist unser Glaube, Du bist unsere Liebe.
Du bist unsere ganze Wonne, Du bist unser ewiges Leben,
Großer und wunderbarer Herr,
allmächtiger Gott, barmherziger Retter.*

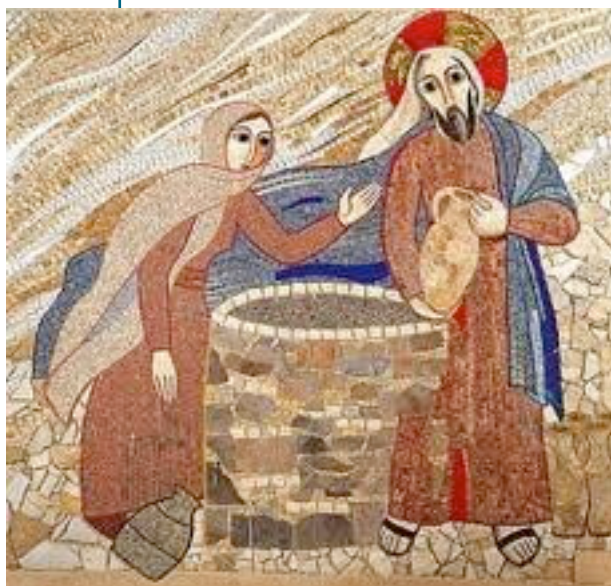
(Der Lobpreis Gottes - Hl. Franziskus von Assisi)

Kontakt zu denjenigen, die der Kirche fern sind

1. Das erste ist, zum Heiligen Geist um Führung in unserem Vorgehen zu beten und es im Gebet vor Gott zu bringen.
2. Durch unsere nicht wertende Haltung des Respekts, der Annahme und Freundlichkeit. Indem wir ihnen wissen lassen, dass wir da sind, wenn sie irgendwelche Fragen haben oder einfach sprechen wollen.
3. Durch die Menschen in ihrem Leben, die „mit der Kirche verbunden sind:“
 - * sie ermutigen, offen zu sein und sie annehmen anstatt sie zu beschuldigen, abzulehnen
 - * sie zu Aktivitäten der Pfarrei einladen, z. B. Fischessen, Picknick usw.
 - * Angebot: „Wann immer Sie reden möchten...“
4. Sie zu Programmen „Katholiken kehren nach Hause zurück“ einladen.

Sr. M. Lucille Flores, SSM

Koordinatorin für RCIA und Glaubensausbildung für Erwachsene, Vereinigte Staaten



RUPNIK

Wir, die wir uns Christen nennen, die Laien und die kirchliche Hierarchie, müssen uns, um glaubhafte Zeugen des Evangeliums zu sein, „loslassen“ von der verschwenderischen „Tradition“ des Reichtums und uns selbst von den Banden der Macht befreien, die oft die authentische Botschaft des Evangeliums vergiftet haben.

Um glaubwürdige Zeugen des Evangeliums zu sein, müssen wir der Realität der Welt in Demut, Einfachheit und Armut näher kommen. Wir müssen diese Realität verstehen und durch die Weisheit des Herzens in sie hineingezogen werden, um die Frauen und Männer von heute zu erreichen.

Dies können wir nur tun, wenn wir zur ursprünglichen Art und Weise, die Botschaft des Evangeliums zu verkünden, zurückkehren, indem wir ein neueres, frischeres Beispiel mit mehr Leidenschaft anbieten, das überzeugt, einlädt und freudig ist.

Um glaubwürdige Zeugen des Evangeliums zu sein, müssen wir die Schönheit, Wirksamkeit und Gültigkeit der Botschaft des Evangeliums mit Verbindlichkeit, Überzeugung und Freude verkünden (das Fernsehen ist gut darin). Wir müssen die gleiche beharrliche Liebe wie der Vater haben, „*der die Sonne aufgehen lässt über Gute und Böse und regnen lässt über Gerechte und Ungerechte*“ (Mt. 5:45). Wir sind glaubwürdige Zeugen, wenn wir fähig sind, das Evangelium mit Begeisterung in unserem Leben anzunehmen, es mit Hingabe und Freude zu leben und bereit sind, wenn notwendig, dafür Opfer zu bringen.

Wenn wir uns verpflichten, zur ursprünglichen Art und Weise zurückzukehren, die Botschaft des Evangeliums zu verkünden, kann unsere persönliche Verkündigung und unser Zeugnis Menschen anziehen und sie einbeziehen, jene eingeschlossen, die der Kirche und Glaubensfragen fern stehen und kann auch anderen helfen, in einen reiferen und verantwortlicheren Glauben hineinzuwachsen.

Bruna Aquilino

Lehrer im Ruhestand und Ehrenamtlicher der Pfarrei, Italien

Jesus zu verkünden bedeutet, Zeugnis für den zu geben, der dich annimmt, wie du bist, dich aber nicht lässt, wie er dich vorgefunden hat. Nach meiner Erfahrung war dies die Verkündigung Christi, die ich erhalten habe und von der ich immer noch glaube, dass sie die Herzen aller berührt, besonders derer, die fern und losgelöst sind. Unser Apostolat ist ein Dienst für alle, was deren Bedürfnis auch immer ist, ob es sich um Gesundheitsfürsorge, Ausbildung oder Evangelisierung handelt. Wir sind aufgerufen, alle aufzunehmen, die zu uns kommen, selbst jene, die unseren Glauben nicht teilen. Sie können uns helfen, den Einen vorzustellen, der sich auch heute noch als Nächster der ganzen Menschheit anbietet, der sein Leben am Kreuz hingegeben hat und uns täglich seinen Leib in der Eucharistie schenkt. Als ich über diese Frage nachgedacht habe, erschienen vor meinen Augen viele Gesichter, unter ihnen das Gesicht einer jungen

schwangeren Mutter, die es sich nicht ausgewählt hat, schwanger zu werden. Diese christliche Frau kam nach einer Abtreibung in unsere Ambulanz. Ich hatte mich mit ihr einige Tage nach der Abtreibung bei ihr Zuhause getroffen. Sie teilte mir ihren Schmerz und ihre Schuld mit. Sie sagte mir auch, dass sie sich fürchtete, in unser Krankenhaus zu kommen und wie überrascht sie war, dass wir keine Fragen stellten als sie ankam, sondern dass wir sie einfach betreuten, ohne sie zu verurteilen, und dass wir sie in ihrem körperlichen und moralischen Schmerz einfach so annahmen, wie sie war. Diese totale Annahme ohne Verurteilung gab ihr den Mut, den kleinen Körper ihres Kindes zu begraben und ihre Sünden zu bekennen. Dies ist der Jesus, den wir als einzelne Schwestern und als Gemeinschaft verkündigen sollen. Dies ist der Jesus, der gekommen ist, um uns von unserer Sklaverei zu befreien (Lk. 4), wenn wir es ihm erlauben, in unser Leben einzutreten.

*Sr. Cinzia Maria Tonetti, SSM
M.D., Ifunde, Tansania*



“Wer ist Jesus für Sie?”

Wir möchten Ihnen in dieser ersten Ausgabe die Möglichkeit anbieten, wieder über Jesus zu sprechen und die Freude unseres Glaubens durch Reflexionen und Zeugnisse wieder zu entdecken. Damit wir die Wahrheit und Schönheit der erlösenden Sendung Jesu weitergeben können, brauchen wir Ihre Unterstützung, Ihre Offenheit und Bereitschaft, Ihren Glauben und Ihre Lebenserfahrungen mit uns zu teilen.

Glaube wird gestärkt, wenn er an andere weitergegeben wird!

(Redemptoris Missio #2)

“Wer ist Jesus für mich?”

Sie können Ihre Antwort schreiben und hier klicken

